

Sabotage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

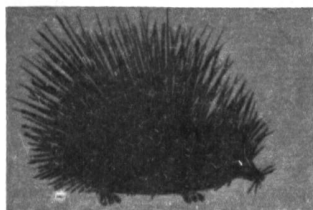
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sabotage

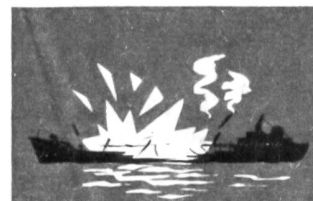
Wenn Du dieses Wort hörst – was denkst Du dabei?



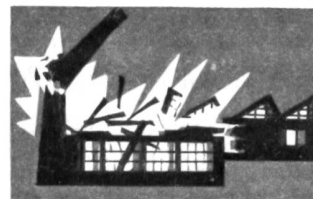
Denkst Du an die unablässigen Stiche und Hiebe, die während des Zweiten Weltkriegs die Widerstandsbewegungen gegen eine verhaßte Besatzungsarmee führten? Tausende von Hieben, die gleich vielen kleinen Wunden den Feind lähmten und seine Kräfte verbrauchten? Oder denkst Du an die zielbewußten Zerstörungen, die es dem Angreifer ermöglichten, rasche Fortschritte zu erzielen?



«Als der Alarm auf dem Stützpunkt gegeben wurde, war er, der jüngste Feldflieger, zuerst in der Luft. Aber er kam nicht weit...»



«... wir hätten Visby vor dem Morgengrauen erreichen sollen. Mit Angst und Bangen hatten wir uns durchgeschlagen und hatten nur noch eine halbe Stunde Fahrt vor uns. Da ging es los. Es war nicht ein Torpedo, das uns von außen traf, und keine Mine, auf die wir aufgelaufen waren; es knallte an Bord – wir hatten also auf dem ganzen Weg die Höllenmaschine mit uns geführt.»



«Was war geschehen? Warum bekamen wir keine mehr von den neuen Radarröhren? Mit diesen alten da war es, als wollte man versuchen, mit Kinderpistolen Elefanten zu erlegen. – Hast Du denn nicht gehört, daß sie eines Nachts die ganze Fabrik samt den Maschinen ausradiert haben?»

Wer «Sie»?

Gerade das ist es ja. Begreiflicherweise ist es unmöglich, die Saboteure im voraus zu erkennen; ebensowenig können wir sagen, wo, wann und wie sie zuschlagen werden. Wir können nur berichten, wie es in früheren Fällen sich abgespielt hat und wie es vermutlich sich wieder abspielen dürfte. Solltest Du den Eindruck haben, daß Du zu wenig Einzelheiten erfährst über die Ziele der Sabotage, dann

Denk daran,

daß die Soldaten der maskierten Front mitten unter uns sind und daß es daher gefährlich ist, zuviel zu veröffentlichen.



So geschehen

Die Sabotagegruppe Wollweber – ein Beispiel als Warnung. (Quelle: Gerichtsbuch des Amtsbezirks Jukkasjärvi, 1941)

Deutscher Metallschleifer

am Hornsplan verhaftet. Mitglied der Wollweber-Organisation. – Linderot verneint Einmischungsabsicht.

Das Kraftwerk Porjus sollte außer Betrieb gesetzt werden.

Die Aufgaben der Wollweberschen Sabotagebande waren umfassend.

Dank der Aufmerksamkeit eines militärischen Wachpostens kam die Aufdeckung der international berühmten, von Wollweber geleiteten Sabotagebande ins Rollen.

Am 18. Mai 1940 verlangte ein Wachsoldat, der beim Bahnhof von Ottebol in Värmland Dienst tat, von einem Mann und einer Frau die Ausweise, welche sie zum Aufenthalt im gesperrten Gebiet, nahe der Grenze gegen Norwegen, berechtigten. Die beiden hatten wohl Pässe, aber keine Erlaubnis, sich im Sperrgebiet aufzuhalten. Sie wurden festgenommen und dem Stockholmer Gericht zugeführt.

Dort fand man, daß der Mann, dessen Paß auf den Namen des dänischen Staatsangehörigen Fritz Koller lautete, identisch war mit dem wegen Paßfälschung polizeilich gesuchten Schweizerbürger Hans Koller. Es zeigte sich aber auch, daß er identisch war mit dem gefährlichen Kommunistenführer Ernst Friedrich Wollweber. Dieser wurde seit langem in weiten Teilen Europas polizeilich gesucht, da er internationaler illegaler Tätigkeit verdächtigt wurde.

Das Gerichtsverfahren gegen die Mitglieder und Helfershelfer der Wollweberschen Organisation – insgesamt über hundert Personen – förderte eine Menge erschreckender und aufschlußreicher Tatsachen zutage.

Einer von Wollwebers ersten Aufträgen in Schweden war, Führung aufzunehmen mit dem ehemaligen Seemann S. alias «Sven», der später Chef der schwedischen Sektion der Organisation wurde. S. war ein eifriger Parteianhänger und wurde einer von Wollwebers tatkräftigsten Mitarbeitern.

Auf seinen Reisen kreuz und quer im Land herum verteilte «Sven» Aufträge und knüpfte Verbindungen für die Wollweber-Organisation an. Er bekam unter anderem den Auftrag, «bewegliche operative Gruppen» in Stockholm, Porjus und Oxelösund zu bilden. Diese Aufgabe war für ihn recht schwierig, da es einfach nicht gelang, genügend viele Leute zu finden, die sich für Sabotagehandlungen hergeben wollten.

In Kiruna gelang es ihm immerhin, einen willigen Mitarbeiter zu finden in der Person seines vertrauten Freundes N. alias »Sten«. Dieser wurde Sprengstoff-Fachmann der Gruppe und war außerdem ein einfallreicher Erfinder verschiedener Sabotage-Hilfsmittel.

Aus den Gerichtsakten geht hervor, daß «Sten» jene Zündungsvorrichtung hergestellt hatte, die im Januar 1938 beim Anschlagversuch gegen ein polnisches Schiff verwendet wurde, wie auch bei Anschlägen gegen zwei weitere Schiffe im April und Mai 1938. Auch hatte er die Sprengladungen bereitgestellt, die beim Anschlag auf ein Schleppschiff am 22. Mai 1938 verwendet wurden. «Sten, der Mann in Nordschweden», war gemäß den Aussagen Wollwebers auch beteiligt an den Vorbereitungen für die Sabotageakte, die gegen die «strategisch wichtigen Punkte in Schweden» durchgeführt werden sollten, nämlich Lulea, die Norrbottenbahn (die von Lulea am Nordende des Bottnischen Meerbusens über die Eisenerzgebiete von Gällivare und Kiruna nach Narvik in Nordnorwegen führt), das Kraftwerk Porjus, Stockholm und Oxelösund. Wollweber gab an, er habe diese Aktionen anlässlich eines Zusammentreffens in Stockholm mit «Sten» erörtert. Später zog er diese Aussage zurück, aber dennoch spricht vieles dafür, daß «Sten» wichtige Angaben über die Produktion von Porjus verraten hatte.

Ein Mann in Lulea, vorerst unter dem Decknamen «Ludwig», später als «Laura» bekannt, gab durch sein Geständnis den Auftakt zur Entlarvung der gesamten Organisation. Schon in den dreißiger Jahren war «Ludwig» durch einen Beauftragten im Bezirk einem Norweger namens N. vorgestellt worden. Dieser hatte den Auftrag, die illegale Tätigkeit zu organisieren, bei der «Ludwig» mitzutun versprach. Zuerst mußte er offiziell aus der Partei austreten, indem er seine Beiträge nicht mehr bezahlte. Als ersten Auftrag erhielt er, ernsthafte Verbindungen aufzunehmen mit Seeleuten von ausländischen Schiffen, die den Hafen von Lulea anliefen.

Im Mai 1937 kam er in Fühlung mit «Sven» – einem neuen Fremdling. Sie wurden bald gut Freund, und «Ludwig» bekam von seinem neuen Freund immer mehr Aufschluß, so z. B. darüber, daß die Organisation international war. Der oberste Leiter wurde «Anton» genannt und war vermutlich ein Engländer.

Die wichtigste Aufgabe bestand in Sabotageakten gegen ausländische Schiffe. Im Falle eines Kriegsausbruches sollte die Sabotagetätigkeit auch gegen schwedische Schiffe und Verkehrseinrichtungen ausgeübt werden. So sollten auch die Hafeneinfahrt von Lulea, Eisenbahnbrücken und Bestandteile der Stromversorgung zerstört werden. Der Staudamm von Porjus sollte vernichtet werden, indem in den Turbinen eine Sprengladung zur Explosion gebracht würde.

«Ludwig» lernte vieles über die praktische Seite der Sabotage-technik, so z. B. wie aus einer Blechdose, einer Stabbatterie und einer Taschenuhr ein Zeitzunder herzustellen sei. Daß «Sven» sich mit der Anschaffung von Sprengstoffen und anderem Sabotagematerial befaßte, war «Ludwig» bekannt. Bisweilen

bekam er den Auftrag, auf «Svens» Rechnung solches Material bei sich zu Hause aufzubewahren.

Im Sommer 1938 wurde «Ludwig» beauftragt, im Hafen von Lulea an einem Schiff eine Sprengladung anzubringen. Mit Hilfe aller möglichen Ausflüchte gelang es ihm, die Durchführung hinauszuschieben. Ein Gegenbefehl befreite ihn schließlich von dem Auftrag, aber er bekam es mit der Angst zu tun. Mehrmals wandte er sich an leitende Parteimänner mit der Bitte, man möge ihn vor der Verpflichtung zur Mitarbeit in der Geheimorganisation befreien, aber das wurde ihm verweigert. Daraufhin meldete er sich selbst bei der Polizei.

Noch viele andere Angehörige der Wollweberschen Bande wären zu nennen: die Frau, welche Wollweber an der Bahnstation von Ottebol begleitete, sein «Mädchen für alles»; der Norweger «N», die Dänen «Frans» und «Longfors» und all die übrigen mehr oder weniger namenlosen Helfershelfer, die mitwirkten bei der Beförderung und Aufbewahrung von Sabotagematerial, als Ueberbringer und Empfänger von Mitteilungen — sie alle mußten die Ziele der Organisation gekannt haben, die ihrer Tragweite nach gleichbedeutend waren mit Mord.

Die Organisation war gebildet worden im Auftrag einer fremden Macht. Ihre Aufgabe war unter anderem, **auch zur Friedenszeit** in Schweden Sabotageakte zu planen und auszuführen.

Gemäß den Ermittlungen des Sicherheitsdienstes wurden in den Jahren 1937—1939 etwa 20 Sabotageakte gegen ausländische Schiffe verübt. Vielleicht können sämtliche der Wollweberschen Organisation zur Last gelegt werden. Doch gelang es ihr nicht, allzuvielen ihrer Pläne auszuführen; der Sicherheitsdienst vermochte beizeiten der Tätigkeit ein Ende zu setzen.

Der Fall Wollweber bietet lehrreiche Einblicke in die Tätigkeit der Fünften Kolonne auch hinsichtlich Anwerbung, Verschwörungstechnik, Art und Zweck der Aufträge. Auch heute noch sind die damaligen Lehren voll gültig.

Merke Dir:

Ferngelenkte ungesetzliche Tätigkeit gibt es auch heute noch. Dieser bitteren Wahrheit müssen wir alle kaltblütig ins Auge sehen.

Wechselnde Aufgaben — ein gemeinsames Ziel

Die Sabotage ist nur eine von den Kampfformen des versteckten Krieges. Sie spielt sich im geheimen ab; der Saboteur und vor allem seine Auftraggeber streben danach, unbekannt zu bleiben.

Die Aktionen werden meist so vorbereitet und durchgeführt, daß sie wie gewöhnliche Unfälle aussehen, verursacht durch menschliches Versagen: Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit, mangelndes Urteilsvermögen oder überhaupt unglückliches Zusammentreffen verhängnisvoller Zufälle.

Die Sabotage ist eine billige und wirksame Waffe, die zur rechten Zeit an der gewünschten Stelle eingesetzt wird und deren Wirkungen sich recht gut bestimmen lassen. So ist es beispielsweise weniger kostspielig, eine Brücke durch Saboteure sprengen zu lassen, als einen Fliegerangriff durchzuführen. Aus dem Zweiten Weltkrieg sind unzählige Beispiele bekannt, wo große Erfolge erzielt wurden durch Sabotageaktionen mit geringem Einsatz.

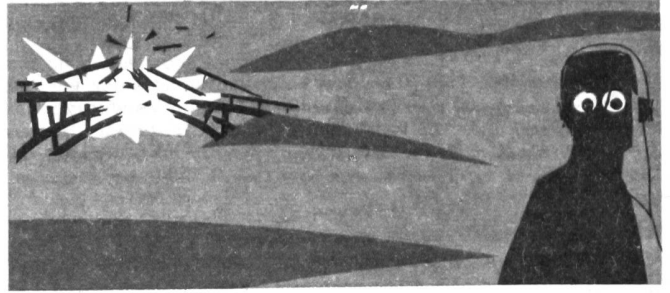
In einer Fabrik traten ein Jahr lang eine Reihe unerklärlicher Störungen in der Herstellung eines kriegswichtigen Artikels auf. Sie konnte einen wichtigen Ausrüstungsteil nicht liefern, den die Soldaten an der Front dringend benötigten, auf den sie aber lange und immer wieder vergeblich warten mußten. Der Saboteur war ein mit dem Betrieb wohlvertrauter Ingenieur. Mit einigen einfachen Eingriffen hatte er die Herstellung unterbrechen können.

Durch ständige Nachrichtenvermittlung in Zeitungen, Radio und Fernsehen erfahren wir immer schnell, was auf der weiten Welt geschieht. Unter den Nachrichten finden sich immer wieder Berichte über Unfälle mit Verlusten an Menschenleben und großen Sachschäden. In der Mehrzahl der Fälle kann die Ursache ermittelt werden; bisweilen fragt man sich jedoch mißtrauisch und kritisch, ob wohl alles mit rechten Dingen zugehe. Ob wohl Sabotage vorliegt?

Gewiß ist es schwer, einen solchen Verdacht zu bestätigen und zu beweisen; Tatsache ist aber, daß gewisse Unfälle klar festgestellte, andere wieder nur vermutete Fälle von Sabotage darstellen.

Wie steht es in unserem Land? Sind nach dem Krieg Sabotageakte vorgekommen? Diese Frage müssen wir zurückhaltend beantworten, da, wie gesagt, keine Beweise vorliegen. Doch wird man den unheimlichen Verdacht nicht los, ob nicht beispielsweise die angeblich vergessenen Putzlappen mit Leinöl absichtlich liegengelassen worden seien.

Der Verdacht auf Sabotage ist bisweilen geäußert worden. Wenn wir von größeren solchen Anschlägen verschont geblie-



ben sind, mag dies auch daher rühren, daß die Drahtzieher andere, höhere Ziele erstreben als uns zu zerstören. Sabotage bedeutet absichtliche Schädigung von Menschen und Material, unter anderem mit der Absicht, die Verteidigungsanstrengungen eines Landes sowohl im Frieden wie im Krieg zu vereiteln.

Sabotage kann auch angewendet werden, um eine technische Verbesserung zu verzögern, eine leistungssteigernde Lieferung zu verhindern oder eine wichtige Spezialfabrik zu zerstören.

In andern Fällen kann sich die Sabotage gegen Einrichtungen der Kraft-, Treibstoff- und Lebensmittelversorgung oder gegen Verbindungsmittel richten.

Außer der bisher genannten Art der Sabotage, die immer mehr oder weniger gewalttätigen Charakter hat, gibt es auch die weniger dramatische und gerade deshalb oft schwieriger zu entdeckende Art.

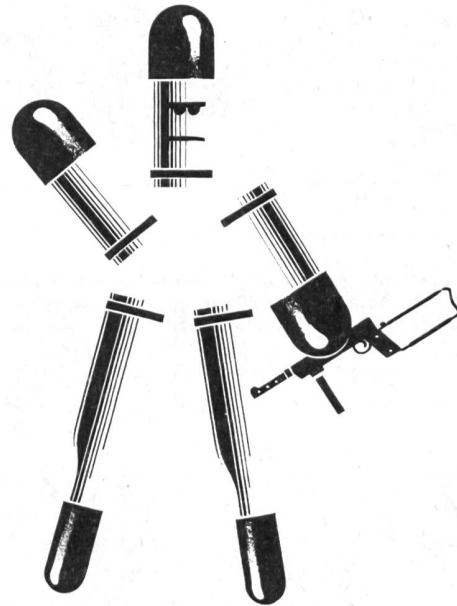
Solche «gewaltlose» Sabotage besteht in bewußter und organisierter **Vergeudung** wichtiger, schwer erhältlicher Waren, **Diebstahl** von Dingen, die für die Herstellung von Kriegsmaterial von lebenswichtiger Bedeutung sind (Bestandteile elektronischer Einrichtungen), systematische **Schlamperei**, die darin besteht, daß man unter dem Schein der Unkenntnis, Vergeßlichkeit, Nachlässigkeit, Trunkenheit oder einfältiger Dummheit auf einen Herstellungsvorgang oder andere Obliegenheit bedeutend längere Zeit verwendet als nötig.

Absichtliche **Fehler in der Herstellung**, die womöglich erst bemerkt werden, wenn das betreffende Erzeugnis verwendet wird, sind eine weitere Form der Sabotage. Unterlassen, eine Maschine zu schmieren, Sand unter das Schmieröl mischen, dem Maschinenöl oder dem Benzin Zucker beifügen, all das kann zu Betriebsunterbrüchen führen.

Die Liste der verschiedenen Formen von Sabotage könnte beliebig verlängert werden. Die hier angeführten Beispiele mögen lediglich als Warnungen stehen.

Wie wird es sich abspielen?

Auf Grund eigener Erfahrungen und derjenigen von anderen sowie durch fortgesetztes Studium der Ziele und Methoden der Sabotage können wir uns etwa vorzustellen versuchen, wie es sich abspielen wird; stets aber werden viele unbekannte Faktoren dem Lauf der Dinge eine ander Wendung geben.



Wann? Der Zeitpunkt, auf den wir Sabotage in größerem Umfang zu erwarten haben, hängt in erster Linie davon ab, wer der Angreifer ist und welche Absichten er hat.

Will der Angreifer uns überraschen, dann ist es unwahrscheinlich, daß er längere Zeit vor dem Angriff größere Sabotageakte in Szene setzt. Im Falle einer Ueberraschung müssen wir immerhin darauf gefaßt sein, daß der Angreifer unmittelbar vor und im Anschluß an den Angriff versuchen wird, Verwirrung und Zusammenbruch zu erzielen durch Sabotage gegen Punkte, die entscheidende Bedeutung haben für die Gesamtleitung der totalen Landesverteidigung und des öffentlichen Lebens.

Falls der Angreifer weniger Wert legt auf die Ueberraschung, ist zu rechnen, daß er auf längere Sicht Sabotageakte verüben läßt. Diese werden bestimmt zusammen mit politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Erpressungsmaßnahmen eingesetzt.

Eine Verbindung verschiedener Angriffsmethoden ist dann zu befürchten, wenn unser Abwehrwille geschwächt und unsere Wachsamkeit abgestumpft wäre.

Wie auch immer der Angreifer überfällt, müssen wir, unabhängig von Zeit und Ort, bereit sein, ihm mit wirksamen Gegenmaßnahmen zu begegnen.

Durch Mechanisierung und Motorisierung ist die moderne Gesellschaft empfindlicher und verwundbarer geworden. Wie steht es mit der Zubereitung von Speisen, wenn an einem kalten Wintertag der Strom aussetzt? Der Elektroherd unbenützlich, der alte ehrwürdige Eisenherd ist weg oder war nie da, und eine hungrige Familie wartet auf ihr Essen! Allmählich wird eine behelfsmäßige Lösung der Aufgabe gefunden; das Beispiel zeigt aber eindrucklich, wie empfindlich auf Störungen unser Alltagsleben geworden ist.

All das wissen natürlich die Wühler. Und um Stromunterbrüche hervorzurufen, braucht es nicht einmal eine umfassende Ausbildung in Sabotage. Nach der Behebung einer Störung kann der Unterbruch beliebig oft wiederholt werden.

Sabotage kann grundsätzlich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens betrieben werden. Die Folgerung daraus ist, daß wir alle, jeder in seinem Bereich, gemeinsam etwas tun müssen gegen die Saboteure.

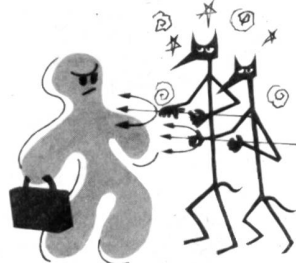
«Sabotage gegen die Saboteure» – dieser Wahlspruch muß für uns alle gelten.

Ein Gegner – und sei es sogar eine Großmacht – hat nicht unbegrenzte Kräfte und Mittel. Er muß sie zusammenfassen, sonst nützen sie ihm nichts. Er wird sie in erster Linie einsetzen gegen unsere militärische Anlagen, Vorräte, Apparate und Ausrüstungen sowie gegen Kraftwerke, Industriebetriebe und Verkehrseinrichtungen.

Die Mobilisierung aller militärischen und zivilen Kräfte ist für einen Angreifer eine außerordentlich wichtige Tatsache, und wir können mit Bestimmtheit darauf gefaßt sein, daß größere und kleinere Sabotageakte die Durchführung der Mobilisation erschweren und in einigen Punkten sogar verhindern werden.

Denk daran,

und sei darauf gefaßt, bereits auf dem Weg zum Sammelplatz verschiedenen Sabotagemaßnahmen zu begegnen. Laß Dich nicht verwirren, handle mit ruhiger Ueberlegung und befolge Deine Weisungen.



Wie?

Wie bereits gesagt, gibt es unzählige Arten der Sabotage. Niemand weiß, was gerade ihm blühen wird. Die einzigen Grenzen sind das Ende der menschlichen Erfindungsgabe sowie prak-



tische, finanzielle oder technische Hindernisse. Doch schreitet die Technik, und damit auch die Möglichkeiten der Sabotage, mit Riesenschritten vorwärts. Daher müssen wir darauf gefaßt sein, daß die Saboteure neue und weniger bekannte Kampfmittel anwenden. Aus dem Zweiten Weltkrieg wissen wir, daß beide kriegführenden Parteien bakteriologische und chemische Kampfmittel zur Verfügung hatten, doch wurden sie nicht in größerem Umfang eingesetzt. Die Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen hielt die Kampfparteien davor zurück, Mittel zu gebrauchen, deren Wirkungen sich nicht überblicken und kontrollieren ließen. Die Mittel sind jedoch ver«bessert» worden, und es könnte folgendes eintreffen:

Kurz nach der Mittagsmahlzeit in der Maschinenhalle eines kriegswichtigen Industriebetriebes. Es herrscht Hochbetrieb – aber plötzlich benehmen sich Männer wie Frauen so seltsam und verwirrt, daß die Arbeit nicht mehr weitergehen kann. Einer gibt Zeichen großer Angst und beginnt vom kommenden Weltuntergang oder anderen Katastrophen zu reden. Andere werden schläfrig, während einige Anfälle von Raserei bekommen. Verschiedene kichern und beginnen zu tanzen. Die Widerstandsfähigsten merken, daß sie alle durch etwas beeinflusst sind, und machen die äußersten Anstrengungen, sich zu beherrschen und der Lage rundum zu begegnen, aber es ist hoffnungslos, die Gedanken zu ordnen – alles ist in größtem Wirrwarr.

Einige Tage später, wenn die Betroffenen zu normalem Bewußtsein erwachen, erfahren sie, daß sie in letzter Minute aus der brennenden Maschinenhalle zwischen den gesprengten Maschinen hindurch gerettet worden sind. Einige blieben zurück...

Die seelische und nervöse Zersetzung war verursacht durch ein grauweißes Pulver, LSD 25 genannt, mit welchem ein Saboteur das Essen vergiftet hatte.

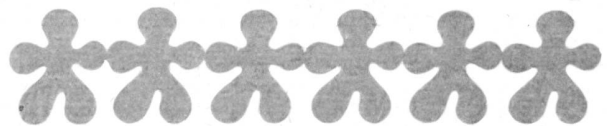
Dieses und andere Beispiele von Verwirrung, Epidemien, Panik und Auflösung sind nicht etwa Phantasieprodukte eines Fieberhirns. Es sind Darstellungen, die durchaus im Bereich des Möglichen liegen, von der Anwendung von biologischen und chemischen (B- und C-) Kampfmitteln; diese Kampfmittel könnten einem gewissen- und rücksichtslosen Obersaboteur in die Hand gegeben werden.

Aber auch auf dem Gebiet der Schutzmaßnahmen schreitet die Technik voran und ist mit Erfolg darum bemüht, die Wirkungen der BC-Kriegführung zu mildern oder zu verhindern.

Das Auftauchen neuer Kampfmittel hindert nicht, daß die bisherigen, bewährten Mittel in gleichem Maß wie früher weiterhin eingesetzt werden. Brand- und Sprengstoffe, mechanische Vorrichtungen usw. werden auch in Zukunft, dem «grauweißen Pulver» zum Trotz, die hauptsächlichsten Waffen der Saboteure sein. Probeweise Sabotageakte haben wir vor allem bei einer Verschärfung der Lage zu erwarten und vielleicht auch bereits erlebt. Der Auftraggeber will dadurch das einwandfreie Funktionieren seiner Vorbereitungen und auch den unbedingten Gehorsam seiner Agenten erproben.

Denk daran,

daß wir der Sabotagegefahr gemeinsam begegnen müssen. Sabotiere die Saboteure!



Wer sind die Saboteure?

Wie wirbt eine fremde Macht Leute, welche die Durchführung von Sabotageakten übernehmen wollen?

Die Rekrutierung geschieht auf zwei Arten: Einerseits bedient man sich der eigenen in Sabotage ausgebildeten Kräfte, andererseits benutzt man den «harten Kern» der Fünften Kolonne. Die vorbereitende Wühlarbeit überläßt man dabei der Fünften Kolonne, während man die eigenen Spezialisten erst in einem fortgeschrittenen Stadium einsetzt.

Der Ausdruck «Fünfte Kolonne» hat mit vollem Recht einen üblen Klang.